

Ich - bin

von Werner Kleine

Ich (*lang gezogen, gehaucht gesprochen*). Ein Windhauch. Wer bin ich eigentlich? Ein hebräischer Knabe? Ein Kind der Liebe? Auf jeden Fall totgeweiht, weil wir zu viele wurden? Ausgesetzt im Nil und aufgefunden von einer ägyptischen Prinzessin? Gesäugt und genährt von meiner Mutter als Amme? Aufgewachsen im Palast des Pharao? Wer bin ich? Ein Ägypter, ein Hebräer, ein Wandler zwischen den Welten? Ich – wer bin ich? Ein Windhauch? Ein Mörder, weil ich den ägyptischen Totschläger wegen des Vergehens an dem meines Volkes im Zorn tötete? Ein Feigling, weil ich Angst vor dem Verrat aus denen meines Volkes hatte? Wer bin ich? Ein Flüchtling? Ein Verteidiger der Schwachen? Ein Hirte? Ein Schwiegersohn? Ein Ehemann? Ich – alle wollen etwas von mir. Ich, ich, ich. Kann da nicht mal jemand anderes ran?

Die Gedanken kreisen, wenn du in der Wüste Midians sitzt und Schafe hütest. Nachts ist es kalt, tagsüber flirrt die Luft in der Hitze. Du suchst ein bisschen Grün für die Schafe. Jede Knospe zählt in der flirrenden Hitze. Du hast Gesichte. Ich habe Gesichte. Du bist allein mit den Gedanken. Ich bin allein mit den Gedanken. Ich höre manchmal Stimmen. Stimmen die nach mir greifen, die mich rufen. Zippora, meine Frau, macht sich schon Sorgen. Wegen der Stimmen. Sie hat schon mit ihrem Vater Jitro gesprochen. Manche nennen ihn Reguël. Er, der Priester Midians, kennt sich mit der Wüste aus. Er kennt die Stimmen, die Gedanken, die Gefahren dieser Stille, in der man kaum mehr zwischen Ich, Windhauch und der Wahrheit unterscheiden kann. Wie bin ich nur hierhin gekommen? Ich, ich bin hier, ich bin da, ich bin wer weiß wo. Wer aber bin ich?

Wieder einmal sitze ich hier in der flirrenden Hitze der Wüste und hüte die Schafe. Ich suche nach Nahrung für sie. Ich sehe die kargen, dornigen Pflanzen. Ich sehe sie im Flirren der Luft. Ein dorniger Strauch zieht mich an. Er flirrt ... anders. Die Sonne steht schon tief. Im Flirren der sandigen Luft brennt ihr Licht rot und orange. Die zarten Blüten des dornigen Buschs scheinen zu glühen, nein sie brennen im flirrenden Rot-Orange der untergehenden Sonne. Bald wird es Nacht werden. Der Busch zieht mich an. Und der Wind weht ... jahuwehhh (*wispern*).

Ich – ich muss zu diesem Busch. Er scheint zu brennen, verbrennt aber nicht. Flirren, Gleißern, Hitze und ... Windhauch. Vor dem Busch höre ich meine innere Stimme: Wer bin ich? Meine Geschichte zieht an mir vorüber. Ich bin hier, mein Volk ist in Ägypten. Bin ich ein Feigling? Habe ich sie im Stich gelassen. Spricht dieser Busch wirklich zu mir? Oder ruft mich etwas an? Höre ich da wirklich eine Stimme? Oder halluziniere ich in der Hitze? Ist mein Leben nicht nur Windhauch? Ich ...

Mein Name ist Moshe. Ich erinnere mich. Mein Name ist Moshe! Der aus dem Wasser gezogenen, der Ausgezogene, der, der ausziehen wird. Herausziehen ist meine Natur. Nirgends bin ich, hier bin ich! Hier, in diesem Moment erkenne ich mich. Und ich bin erschüttert. Ist hier heiliger Boden?

Mein „Ich“ bekommt Risse. Der wüste Windhauch, die heiße, flirrende Luft scheint mir durch den Leib zu dringen. Er bläst mir in die Nase und raubt mir den Atem ... jahuwehhh (*wispern*).

Mein Ich wehrt sich. Mein Ich ist groß. Aber da ist etwas in mir. Etwas anderes. Etwas Fremdes. Etwas Großes. Ich habe die Geschichten meiner Mutter, als sie mich als Amme stillte, gehört. Ich habe sie gehört von den Brüdern und Schwestern meines Volkes in Ägypten. Die Geschichten aus einer Zeit, als mein Volk noch etwas galt – die Nachfahren des Joseph und seiner Brüder. Die Geschichten des

Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs. Sie hörten sich wie Märchen an. Aber jetzt waren die Geschichte plötzlich da. Sie waren wirklich. Ich ... „Hier bin ich!“ rief ich laut in den Wind hinein!

Ich spüre eine fremde Gegenwart. Ich bin erschüttert. Getroffen. Mein Volk in Ägypten. Es kann nicht bleiben. Das Volk, mein Volk ist zur Freiheit berufen. Ich muss es herausführen. Ich? Warum ich?

„Warum du nicht?“ – höre ich den Wind wehen ... jahuweeehhh (*wispern*).

Ja, warum ich nicht ... weil ich gesucht werde. Weil sie mir nach dem Leben trachten. Weil ich meine Ruhe haben will. Weil ich einfach mein Leben leben will. Mit meiner Frau Zippora. Weil ... ich halt ich bin. Wer bin ich überhaupt, dass ausgerechnet ich zum Pharao gehe und die Israeliten aus Ägypten herausführen könnte?

Die Risse in meinem Ich wurden größer. Das Ich, das ich mir gemacht hatte, hielt nicht mehr. Was für eine Kränkung! Ich bemitleidete mich und mein Leben selbst. Warum ich? Mein ich – ein Windhauch ... Alles erschien mir plötzlich wie Windhauch.

„Warum du nicht?“ – höre ich den Wind erneut in mir wehen. Und wieder blies mir der Wind in die Nase ... und vertrieb mit heißer Luft mein Mitleid. Ich bin. Ich bin hier. Und etwas war mit mir. War es dieser Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs? Immer wieder hatten sie das Unmögliche möglich gemacht. Mit welcher Hilfe? Mit Gottes Hilfe? War es doch kein Märchen? War er wirklich? Ist er?

Windhauch ... jahuwehhh ... ein Hauch, ein Wind, ein Sturm – ein Sturm durchfährt mich. Er ist. Er ist. Er ist hier. Er ist bei mir. Er ist mit mir. Ich ... schon wieder ich. Warum nicht ich? Bin ich nicht dafür geboren, dass ich hier bin? Bin ich nicht dafür geboren, meinem Namen die Ehre zu geben und herauszuführen. Aber was soll ich ihnen sagen? Wer schickt mich. Ich bin im Auftrag des Herrn unterwegs. Ich weiß es. Aber werden sie mir glauben?

Und der Wind weht: JAHUWEHHH ... er weht immer stärker. Und er bläst mir in die Nase. Er macht mich lebendig. Er macht mich stark. Mein altes ich wird kleiner, sein Ich nimmt Gestalt an: Ich bin. Ich bin da!

So werde ich es meinem Volk sagen. Der „Ich bin“ schickt mich. Er ist der Gott eurer Väter. Er ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Und der Wind weht. Mein Ich ist nur ein noch Windhauch. Das neue Ich schenkt neues Leben. Ein lebendiger Sturm. Wer braucht schon Namen, wenn das reine Sein dich ergreift. Ich bin hier ... jahuweee ... Ich bin da! Ich muss aufbrechen und herausführen. Und wenn ich nicht weiterweiß? Der Wind wird mich an der Nase herumführen. Er wird mir in die Nase blasen. Er wird mich aufrichten. Und jetzt: Immer der Nase nach. Einatmen – jah ... – Ausatmen – wehhh. Der Wind weist mir den Weg ... jahuwehhh

In der Bibel findet Ihr die Erzählung über die Berufung Moses am brennenden Dornbusch im Buch Exodus in den Kapiteln 3-4. Wir haben uns insbesondere auf das Kapitel 3 und die Verse 1-15 fokussiert (=Ex 3,1-15).